

# Paiibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fl.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Barmherzigerstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. December v. J. dem Hoffreter des Verwaltungs-Gerichtshofes Doctor Josef Pawlik das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. December v. J. allergnädigt zu gestatten geruht, dass der Stationschef der priv. Südbahn-Gesellschaft Eugen Guttmann in Laibach das Ritterkreuz des päpstlichen St. Sylvester-Ordens und das Ritterkreuz des königlichen Ordens der «Krone von Italien»;

der Oberlieutenant in der Evidenz der Landwehr und Stationschef der priv. Südbahn-Gesellschaft in Abbagia-Mattuglia Franz Brezina das Ritterkreuz des königlichen Ordens der «Krone von Rumänién» und das Ordenskreuz vierter Classe mit Schwertern des großherzoglich Luxemburgischen Verdienst-Ordens Adolfs von Nassau annehmen und tragen dürfen.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Victor Devetak von Pinguente nach Pola versetzt und zu Gerichtsadjuncten ernannt: die Auscultanten Dr. Theodor Stegù für Pola und Anton Lomass für Pinguente.

Der Justizminister hat zu Gerichtsadjuncten ernannt die Auscultanten Dr. Victor Biasotto für Pirano, Albert Tomicich für Pisino und Fidelis Savo für Bolosca.

Der Handelsminister hat den nautischen Adjuncten Bernhard Jülg zum nautischen Inspector und den Hafenlieutenant Marcus Niseto zum nautischen Adjuncten bei der Seebörde in Triest ernannt.

Vor dem k. k. Reichsgerichte werden in den Tagen vom 10. bis 15. Jänner 1898 um 10 Uhr vormittags öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden, und zwar:

am 10. Jänner über eine Beschwerde wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der freien Meinungsäußerung und der sprachlichen Gleichberechtigung und über sieben Beschwerden wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes des Gebrauches der nationalen Sprache, beziehungsweise der nationalen Gleichberechtigung;

am 11. Jänner über eine Beschwerde wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten poli-

tischen Rechtes auf nationalen Unterricht und sprachliche Gleichberechtigung im Amte, über eine Beschwerde wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes auf nationalen Unterricht, über eine Beschwerde wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der persönlichen Freizügigkeit, beziehungsweise des freien Aufenthaltes und (eventuell) über eine Beschwerde wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der Wahl zum Reichsrath;

am 12. Jänner über eine Beschwerde wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der Versammlung, der freien Meinungsäußerung und der Wahrung der Nationalität und über eine Beschwerde wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der freien Meinungsäußerung und der Petition;

am 13. Jänner über zwei Beschwerden wegen Verlezung des durch die Verfassung gewährleisteten politischen Rechtes der Vereinsbildung;

am 14. Jänner über einen Antrag auf Entscheidung eines bejahenden Competenzconflictes zwischen dem Tiroler Landesausschusse und dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht und über einen Antrag auf Entscheidung eines bejahenden Competenzconflictes zwischen dem Tiroler Landesausschusse und dem k. k. Ministerium des Innern;

am 15. Jänner über eine Klage gegen das k. k. Finanzministerium auf Entschädigung wegen ungerechtfertigter Gebürenvorschreibung, über eine Klage gegen den kärntischen Landesausschuss auf Zahlung von Krankenhaus-Berpflegskosten und über eine Klage gegen das k. k. Finanzministerium auf Zuerkennung eines Greifreisantheiles.

Wien am 30. December 1897.

Vom k. k. Reichsgerichte.

Den 1. Jänner 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das I. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 1 das Uebereinkommen vom 31. December 1897, betreffend die Verlängerung des Privilegiums der österreichisch-ungarischen Bank bis 31. December 1898, abgeschlossen zwischen dem k. k. Finanzminister und der österreichisch-ungarischen Bank auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 30. December 1897 (R. G. Bl. Nr. 308).

Nr. 2 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen im Einvernehmen mit dem Handelsministerium und dem Obersten Rechnungshofe vom 31. December 1897, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit der Verordnung von 21. Juni 1893 (R. G. Bl. Nr. 103) über die Unterlegung gerichtlich zu deponierender Wertpapiere bei der österreichisch-ungarischen Bank.

oder es hat etwas Interessantes im Abendblatt gestanden, oder zukünftige Pläne werden besprochen oder auch einfach nur Spass gemacht, tüchtig gelacht, eine Anekdote erzählt, ein Liedchen gesungen, hin und her geplaudert, vielleicht ein Apfel dabei verzehrt u. s. w. Sind Unannehmlichkeiten vorgekommen, so heißt es: «Rein, heute abends scheint es mir nicht so viel wert, meine Zeit der Gemüthlichkeit zu opfern, ich will auch einmal egoistisch sein.» Dann ziehen sie mit thränenüberströmten Gesichtern ab und schleichen still in ihre Betten. Aber selbst dann mache ich später die Runde, bringe jedem seinen Kuss ans Bett und da fühlen sie sich als schreckliche Slinder, wenn auch das Vergehen noch so klein gewesen ist.

Es hat dieselbe praktische Wirkung, aber einen ungleich größeren ethischen Erfolg, wenn wir, anstatt einfach zu befahlen, freundlich die Tochter mit uns ziehen und an unserer Seite sitzen lassen: «Komm, wir wollen das Programm für heute machen — also was thust du jetzt? Und was hast du für den Nachmittag vor? Wenn es irgend geht, einigt man sich, meistens allerdings ist man genötigt, zu korrigieren: «Ja, sieh', ich dachte nun so: Heute früh muss dieses und jenes unbedingt weggearbeitet werden, da denke ich nun, du gehst am besten gleich energisch daran — meinst du nicht? Und dann würde für den Nachmittag das zu thun sein, was denkst du? — Natürlich meint und «denkt» die Tochter, wie wir es bestimmen ist es recht. Hat sie Gründe für eine Aenderung, so

## Nichtamtlicher Theil.

### Die innerpolitische Lage.

In ihren Neujahrsbetrachtungen besprechen die meisten polnischen Blätter die innerpolitische Lage in Österreich sowie die Verhältnisse in Ungarn. Der Krakauer «Gaz.» schreibt: «Die Abwesenheit des Parlaments bewirkt einerseits, dass die öffentliche Meinung gegen die Anwendung des § 14 auf dringende Staatsnotwendigkeiten nichts einzuwenden vermag, anderseits aber, dass die ungetheilte Aufmerksamkeit sich den Bestrebungen des Ministerpräsidenten zuwendet, welche auf die Herbeiführung eines Ausgleiches oder wenigstens eines Waffenstillstandes in der Sprachenfrage gerichtet sind. Jeder Ernstgesinnte muss aber dem Ministerpräsidenten zu diesen seinen Bestrebungen aufrichtig Glück wünschen.» Das Blatt constatiert, dass überall sich ein tiefgehendes Friedensbedürfnis fühlbar mache, dass ferner die meritörischen Differenzen zwischen den interessierten Parteien nur ganz unbedeutend seien. Trotzdem könne man noch nicht mit Zuversicht einem baldigen Friedensschluss entgegensehen. Warum? Der «Gaz.» knüpft in der Beantwortung dieser Frage an einen Ausspruch des Statthalters Fürsten Sanguszko bei der Gründung des galizischen Landtages an: «In der gegenwärtigen Zeit droht den Parteien eine große Gefahr; indem sie sich nämlich immer mehr auf die Massen stützen und von denselben abhängig werden, verwandeln sie sich gewissermaßen in Elemente — das verleiht ihnen zwar eine elementare Kraft, aber in dieser Kraft geht der Gedanke unter.» Der politische Gedanke nun, führt das Blatt näher aus, dränge in beiden nationalen Lagern zur Verständigung und zum Frieden. In der parlamentslosen Zeit trete jener politische Gedanke besonders klar und deutlich in die Erscheinung; er sei aber ebenso, wie früher, der Gefahr ausgekehlt, in den durch die Opposition gegen die Sprachenverordnungen entfesselten Elementen zu verschwinden. Es wäre daher vor allem nothwendig, dass die «Vertreter des Gedankens» sich offen und entschieden den wütenden Elementen entgegenstellen. Leider sehe man bislang noch keine Anzeichen dieser heilsamen Abwehr.

Der «Dziennik Polski» beschäftigt sich vor allem mit der Haltung des galizischen Landtages angehoben der bevorstehenden Adressdebatte. Das Blatt hebt hervor, der Polenclub sei aus den letzten Wirren verstärkt hervorgegangen, verstärkt durch die große Popularität, die er sich im Lande erworben habe. Darin müsse auch ein Fingerzeig für den Land-

lehren wir sie die unseren und die ihren gegen einander abwägen und machen es ebenso, es kann ja sein, dass etwas vorliegt, an das wir nicht gedacht haben, dann schadet es auch nicht, wenn wir ihren Vorschlag acceptieren.

Man gehe nie aus und komme nie nach Hause, als ob man weiß was für geheime Gänge zu besorgen hätte. Wo wir die Tochter nicht mitnehmen können oder wollen, da thun wir es nicht, aber wir erzählen ihr, was wir vorhaben und was wir ausgerichtet haben — so weit wir es für gut finden. «Ich werde dich heute vermissen», oder: «Ich habe dich heute vermisst», das sind so kleine Bemerkungen, aber was liegt darin, wenn sie zwischen Mutter und Tochter ausgetauscht werden! Wie eilt da jedes gerne wieder nach Hause zurück, um dann eine «ergemüthliche Sitzung» abzuhalten! Und wie sorgt das andere, dass alles schön und behaglich ist, damit das Heimkehrende sich wohl fühlt!

Aber, wo es irgend angeht, sollte man die Tochter mit sich ausnehmen — nicht etwa, weil sie gerne überall dabei sein möchte, sondern aus Princip. Sie lernt vieles in unserer Begleitung, sie bildet sich für den Verkehr mit den Menschen heran, wir können sie auf dieses oder jenes aufmerksam machen, was sie beherzigen soll, wir lehren sie Zuvorkommenheit gegen das Alter, heißen sie bejahrten Leuten ihren Sitz abtreten, lehren sie in den Magazinen die Verkäufer schonen u. s. w. Von sechzehn Jahren an nehmen

## Feuilleton.

Vertrauen und Freundschaft zwischen Mutter und Tochter.

Von Anna M....

II.

So bespricht man Dinge, die wir von anderen hören, Episoden, die man liest, mit dem Kinde. Und dabei muss auch der äußere Umgangston ein solcher sein, der ein Anschmiegen erlaubt. Es kostet nichts, wenn wir das Mädchen bei einem Rosenamen nennen, wenn wir sie umfassen, sie uns oder uns ihr einmal in den Arm hängen, da wir in einen anderen Theil des Hauses mit ihr gehen wollen, ein Liedchen mit ihr singen, uns einen Scherz mit ihr machen. Ich fand, dass die sogenannten «großen Besprechungen» ein wahres Patentmittel sind, die Tochter uns nahe zu bringen und wenn die «großen Besprechungen» sich auf weiter nichts beziehen, als auf den Küchenzettel oder auf die wichtige Frage, ob sie Porzellans- oder Hornknöpfe mitbringen soll.

Ich habe in meinem Leben sehr wenig freie Zeit gehabt und habe jahrelang die Nachtstunden zuhilfe nehmen müssen. Trotzdem habe ich eines nie versäumt: Eine kleine «Sitzung», und wenn es auch nur zehn Minuten sind, mit den Kindern abzuhalten, ehe sie zu Bett gehen. Da wird dann über den Tag geplaudert,

tag erblickt werden: Der Landtag müsse, um dem Vertrauen des Landes zu entsprechen, genau dieselben Wege wandeln, wie der reichsräthliche Polenclub, und zwar müsse er dieselbe Mäßigung und dieselbe Zurückhaltung beobachten.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Jänner.

In den Berathungen derjenigen Landtage, welche zu Ende des vorigen Monates zusammengetreten sind, ist anlässlich des Jahreswechsels eine mehrtägige Pause eingetreten. Zu Beginn der nächsten Woche nehmen wieder einige Landesvertretungen ihre Berathungen auf, für die von den Landes-Ausschüssen bereits die Vorlagen fertiggestellt wurden.

Die deutschböhmischen Landtags-Abgeordneten versammeln sich am Sonntag in Prag, um über ihr Verhalten gegenüber dem tags darauf zusammentretenden böhmischen Landtage schlüssig zu werden. Der Umstand, dass diese Vorbesprechung nicht früher und nicht in einer anderen Stadt Böhmens abgehalten wird, scheint darauf hinzuweisen, dass im Kreise dieser Abgeordneten die Absicht, dem Landtage fernzubleiben, derzeit nicht besteht. Die Abwesenheit des Landtags-Abgeordneten Dr. Karl Schücker von der vorgestrigen Wiener Besprechung wird von der ihm nahestehenden Reichenberger «Deutschen Volkszeitung» auf einen Beschluss des Egerer Volkstages zurückgeführt, wonach ein deutscher Abgeordneter sich vor Zurückziehung der Sprachenverordnungen mit der Regierung in keine Unterhandlungen einlassen solle.

General Saussier wird bekanntlich in diesem Monate die Stelle eines Generalgouverneurs von Paris niederlegen, da er am 16. d. M. 70 Jahre alt wird und demgemäß aus dem Cadre der activen Divisions-Generale tritt. Die Functionen des Generalgouverneurs von Paris, die von denen des Generalissimus getrennt werden sollen, werden, wie schon kurz berichtet, einem commandierenden General, wahrscheinlich dem General Hervé, übertragen werden. Die Ersetzung des Generalissimus soll erst später erfolgen, da der bevorstehende Rücktritt mehrerer hoher Befehlshaber eine vollständige Umgestaltung der Mobilmachung erheische. Zu Ehren des scheidenden Generalgouverneurs wird eine Reihe von Kundgebungen geplant.

Es wird amtlich bestätigt, dass Fürst Nikolaus sich der Verwirklichung der Candidatur des Wojwoden Božo Petrović als Gouverneur von Kreta widersetzt hat. Begründet wird diese Haltung vor allem damit, dass Fürst Nikolaus als Souverän eines Balkanstaates sich in die Aspirationen keines der Balkanländer einmischen lasse, ferner damit, dass die Großmächte vor der Aufführung dieser Candidatur es unterlassen haben, den Fürsten über seine Stellungnahme zu derselben zu befragen.

Aus Constantinopel verlautet, es wäre ein Grade erschienen, demzufolge die Schiffsgeschütze, welche bei Armstrong bestellt werden sollten, bei Krupp zu bestellen seien, dagegen die projectierten Schiffsneubauten, angeblich vier Panzerschiffe, an die im Grade als leistungsfähig bezeichnete Armstrong'sche Werft zu vergeben seien. Indessen wurde bisher nichts abgeschlossen und erscheint eine baldige Ausführung der Aufträge zweifelhaft. Der Marineminister ist bemüht, einen Grade zu erlangen, welcher die Durchführung der Umbauten von Panzerschiffen in Constantinopel anordnet.

wir sie mit zu freundschaftlichen Besuchen, lassen sie im Zimmer und am Tische sein, wenn wir Besuch haben, wir führen sie mehrmals während des Winters ins Theater, lassen sie einem Concert, einer Vorlesung beiwohnen, zeigen ihr Kunstsammlungen, lehren sie in der Malerei und Plastik die Figuren so anzusehen, wie es sich gehört. Aber nirgends darf das junge Mädchen allein hingehen, wo es mit Menschen in näheren Contact kommt, die wir nicht kennen. Es soll uns einerlei sein, ob jemand sich beleidigt fühlt oder nicht: in eine Gesellschaft, mit deren Charakter wir nicht vertraut sind, geht sie eben nicht! Und was das Beste ist: wenn sie in der richtigen Weise den Anschluss an die Mutter gefunden hat, so will sie es gar nicht.

«Ach, lass' mich bei dir zu Hause, ja, wenn du mitgehen könntest, aber so!» heißt es da.

Ihren Freundinnen kommt man freundlich entgegen, damit sie gern ins Haus kommen, denn das ist die beste und ersprießlichste Art des Verkehrs — man weiß, da sind sie alle gut aufgehoben und allem zweifelhaftem Einfluss entrückt. Im Winter arrangiert man, mit ihnen in ein Museum oder ein Theater zu gehen, im Sommer nimmt man sie auf einen Ausflug. So schließen sich selbst die fremden Mädchen an die Mutter ihrer Freundin an und man lernt sie gründlich kennen, so dass man jederzeit beruhigt sein kann. Man ermutigt die Fröhlichkeit und Lustigkeit

«Daily Chronicle» erfährt aus Washington von erster diplomatischer Seite, dass zwischen Frankreich und Russland in Bezug auf die Verhältnisse in Ostasien völliges Einvernehmen besthe. Die Bemühungen, Deutschland zum Anschluss an Frankreich und Russland zu bewegen, seien bisher nicht von Erfolg gewesen. Diese Politik sei gegen England gerichtet. Frankreich und Russland seien fest überzeugt, dass die Vereinigten Staaten von Amerika England keinen Beistand leisten würden, falls ein Conflict eintreten sollte.

Gegenüber der Meldung der «Times» aus Peking, wonach zwischen Russland und China lebhaft über eine Anleihe verhandelt werde, erfährt die «Kölner Zeitung» von sehr gut unterrichteter Seite, dass bereits seit 30. December v. J. wegen einer chinesischen Anleihe in London ernste Verhandlungen stattfinden. Der zwischen Petersburg und Paris gemachte Versuch scheiterte an den Forderungen Hanotanz', dass die in Frankreich aufzubringende Anleihe von der französischen Bank auszugeben sei, während Murawiew sich die Führung der russisch-chinesischen Bank vorbehalten wolte. Der Misserfolg ließ einige Verstimmung zwischen beiden Parteien zurück. Infolge der jüngsten Ereignisse wird nunmehr der Plan einer Anleihe ernstlich von allerersten englischen Bankhäusern sowie von der englischen Regierung erwogen. Als Sicherheit für die Anleihe von 400 Millionen Francs soll die innere chinesische Grundsteuer, wodurch eine gewisse Controle nötig würde, dienen. Englischesseits werden bedungen, dass das Haupt dieser Controle ein Engländer sein müsse. Auch der Nachfolger des heutigen Zollvorstehers werde wieder ein Engländer sein. Außerdem besthe das britische Cabinet auf einem Gebietszugeständnis, das vorderhand geheim bleibt. Andererseits verlautet von russischer Seite, Russland habe neuerdings den Chinesen angeboten, die in Paris gescheiterte Anleihe, unter günstigeren Bedingungen als in London, in Deutschland anzubringen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Unglücksfälle in einem Bergwerk.) Aus Graz wird vom 4. d. M. gemeldet: Im zweiten Tiefbaugebense des Seegrabner Braunkohlenbergbaues sind zwei Knappen, welche sich in einen verschalteten Raum begaben, im Kohlengas erstickt. — In der Rosenthaler Grube wurde ein Knappe vom Versezmateriale erschlagen und verschüttet.

— («Vivos voco!») Das «Luzerner Tagblatt» berichtet: Für die Glocke im Münster in Schaffhausen, der Schiller einst das Motto zu seinem «Lied von der Glocke» entnahm, hat die letzte Stunde geschlagen. Sie wurde 1486 in Basel gegossen als Todtentglocke. Schon im vorigen Jahrhundert sprang ein Stück von ihr ab, und Anfangs dieses Jahres bildete sich ein neuer gefährlicher Riss. Sie wurde früher schon sehr geschont, während des Winters warm verpackt und im Sommer nur Sonntags geläutet. Jetzt wird sie mit den übrigen vier Münsterglocken eingeschmolzen, da das Münster ein ganz neues Geläute erhalten soll. Der Vorschlag, die Glocke als Schatzstück dem historischen Museum zu überlassen, drang nicht durch.

— (Das Geheimnis eines Schiffes.) Aus Kopenhagen, 27. December, wird berichtet: Am Weihnachtsabend bemerkten die Bewohner der kleinen Halbinsel Dragøs eine in der Einfahrt zum Hafen vor Anker liegende Barke, die durch Zeichen Hilfe verlangte. Vier Mann ruderten hinaus und giengen an Bord. Sie fanden das Schiff ganz menschenleer, aber überall zeigten sich deutliche Spuren eines vorangegangenen heftigen

unter ihnen, damit die Tochter durch uns nicht zu ernst werde, das kommt leider Gottes noch früh genug.

So soll das Leben des Mädchens abwechselnd zwischen Ernst und Scherz, zwischen Arbeit und Erholung, zwischen leichtem Geplauder und ernster Unterhaltung sich abspielen. Das Mädchen, welches frühe zur Arbeit muss, sowie das, welches höhere Ausbildung erhält und bis zum 18. Jahre in der Schule ist, keines sollte die Mutter, ihre Freundschaft und ihr Vertrauen entbehren müssen, oder nicht wissen, wohin es das eigene Lenken soll! Ein inniger Verkehr ist ihnen Bedürfnis — ist es die Mutter nicht, mit der sie ihn pflegen können, so ist es jemand anderer und wer ist es oft! Solch ein Mädchen hat kein Urtheil, wem es seine Seele erschließt, das Urtheil bildet sich erst im Verlehrte mit der Mutter für's spätere Leben. — Und ist es denkbar, dass ein Mädchen, wie oben Schulter an Schulter mit der Mutter stehend, Untiefen in der Seele haben, Geheimnisse pflegen, Wege gehen, Dinge thun — könnte, von denen die Mutter erst erfährt, wenn sie Unheil angestiftet haben? Es ist unmöglich! Es bleibt ihr kein Gedanke, keine Regung, keine Seelenstimmung verborgen. Sie sieht und erkennt die letzteren früher, sicherer, als die Tochter selbst sich ihrer bewusst wird, und sie kann sie schützen und schirmen.

Kampfes. Das Deck war blutüberströmt und bis hoch hinauf an die Holzlast war Blut gespritzt. Die Männer durchsuchten nun das Schiff und fanden in der Capitänskajüte ganz allein den Capitän, der aus vielen Wunden blutete. Wie er berichtete, war die Bark «Wodan», Capitän Arendt, aus Stettin mit Holz nach Cadiz bestimmt, vor einigen Stunden der Schaufelplatz einer Meuterei. Mit dem Steuermann an der Spitze habe die Mannschaft ihn überfallen und furchtbar misshandelt. Darauf haben alle das Schiff verlassen. Weil Capitän Arendt sich weigerte, die Bark zu verlassen, rüderten die Leute ans Land und holten einen Arzt. Dieser stellte fest, dass der Zustand des Verwundeten sehr bedenklich sei. Der Unterkiefer war zerschmettert, alle Zähne ausgeschlagen und an Kopf und Beinen viele und tiefe Messerstiche sichtbar, trotzdem wünschte der Capitän an Bord zu bleiben. Schon wollten die Leute ihn verlassen, als sie, durch leises Zammern aufmerksam gemacht, einen kranken Matrosen in der Nachbarkajüte entdeckten. Der Arzt verlangte den Kranken mit ans Land zu nehmen, da er dringend der Pflege bedurfte, aber der Capitän verweigerte hartnäckig seine Erlaubnis, und auf Verlangen des Arztes musste die Polizei den Kranken wegbringen. Inzwischen hatten der Steuermann Wolfgang Arnold und seine Kameraden sich beim deutschen Consul in Kopenhagen über Arendt beschwert. Der Capitän sei, von plötzlichem Wahnsinn besessen, gefährlich für seine Umgebung geworden, der Steuermann sei von ihm mit einer Axte bedroht und verletzt worden und habe aus Notwehr gehandelt, als er den Capitän dann mit derselben Axte niederschlug. Die Untersuchung wird nun das Nähere ergeben. Arnold hat in einem hiesigen Hospital Aufnahme suchen müssen.

— (Schutz gegen das Ausgleiten von Fahrädern.) Wohl jedem Radfahrer ist schon eine schlimme Strafe gefährlich geworden, indem der Pneumatis auf dem feuchten Pflaster ausglitt. Herr Beer in Paris scheint es nun auf sehr einfache Weise gelungen zu sein, diesem Nebelstande abzuholzen. Wie wir einer diesbezüglichen Mitteilung des Patentbureau J. Fischer entnehmen, bringt Herr Beer zu diesem Zwecke an jeder Speiche des Hinterrades eine der üblichen Kleiderösen an, biegt sie zusammen und steckt dann das eine Ende einer haltbaren Zuckerschnur durch ein Osenende hindurch, windet die Schnur um den Radkranz mit theilsweise aufgeblasenem Pneumatis, steckt sie dann durch die zweite Ose und so fort, bis das ganze Rad in gewissen Abständen von der Schnur umwunden ist. Ausgleiten soll hierdurch vollständig verhindert werden.

— (Eine originelle Art, Fälschungen) von Coupons und Urkunden aufzudecken, hat nach der «Pharmaceutischen Centralhalle» der Franzose Blarez entdeckt. Die Fälscher pflegen eine Ziffer einer Zahl auszuradieren, dann die wagrechten Linien wieder nachzuziehen und endlich die Lücke, welche durch das Radieren in das Papier gemacht worden, dadurch zu verdecken, dass sie eine Schicht Sandaraksfirnis auftragen, und wenn das Papier stark angegriffen war, auch noch die Unterseite mit einem mattweißen Überzug versehen. Ist die Firnischicht getrocknet, so wird die neue Ziffer aufgedruckt. Die letztere ist also nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Papier, sondern wird durch eine dünne Firnischicht von demselben getrennt. Dies benutzt nun Herr Blarez, indem er eine solche einfach mit zweiprozentiger wässriger Natronlauge benetzt, wodurch die aufgedruckte Zahl entfernt wird. Oft kann man sogar darunter noch die Ziffer erkennen, die sich früher dort befunden hat. . . Nach einer zweiten Methode befeuchtet Blarez die verdächtigen Stellen mit einer Mischung von einem Theil Ricinusöl und sechs Theilen Alkohol, wodurch man erkennt, ob es sich um ältere Ziffern

## Um seinetwillen.

Roman von M. Lichtenberg.

(2. Fortsetzung.)

Jetzt aber, unter der Stimme seines Cousins, erwachte er aus seinem tiefen Sinnen und strich sich mit der Hand das kurzverschnittene, nachdunkle Lockenhaar aus der Stirn, als könne er dadurch die Gedanken verscheuchen, welche wider seinen Willen hinter seiner hohen Stirn wogten und schwärmten.

Als aber Baron Landsberg in seiner chinesischen Weise von der jungen Schauspielerin sprach und ihm endlich leise die Bemerkung zuflüsterte: «Diese knospfrische Mädchenblume hat etwas unsäglich Verlockendes für mich, und ich glaube, ich wäre imstande, um dieser süßen blauen Kinderaugen willen die größten Thorheiten zu begehen!» — da erwiderte Graf Steinfels in gedämpftem, aber fast heftigem Tone:

«Ich bitte dich, Oswald, vergleiche doch diese liebliche Naturkind, dem die Seelenreinheit so sonnenklar ins reine Blumenantlitz gezeichnet ist, nicht in deinen traurigen Groberungen unter den Ballerfigurantinnen in der Residenz. Denn ich will mit dir wetten, dass es dir nie gelingen wird, dieses kindlich-reine Weise auf diese Weise zu erobern, wie es dir in der Residenz bei manchem leichtfertigen Geschöpf nur allzuleicht gelungen sein mag!»

handelt oder nicht, weil diese der auflösenden Wirkung jener Mischung viel besser widerstehen, als später hinzugedrückte.

— (Verbanung nach Sibirien.) Nach einer Meldung aus Odessa wurde der Sectierer Kowalew, der bekanntlich in Ternowka mehr als 20 Personen lebendig begraben hat, auf Grund eines Spruches des Synods nach Sibirien abgeschickt, wo selbst er in einem Kloster untergebracht werden soll.

### Piterarisches.

Im Benefizconcert seines Bruders Eduard Strauß erschien Sonntag Johann Strauß, um seinen neuesten Walzer «An der Elbe» (Op. 477) persönlich zu dirigieren. Wie immer, wurde Meister Strauß auch diesmal vom Publicum, welches den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllte, mit brausenden Beifallsalven begrüßt. Der neue Walzer hat sich durch seine reizenden Melodien, den echt Strauß'schen Rhythmus und die originelle Introduction sogleich die Hörer erobert; er wird unter den Strauß'schen Walzern einen hervorragenden Rang einnehmen. Als sich der Beifall des Publicums nach zweimaliger Wiederholung des Walzers nicht legen wollte, leistete Meister Strauß noch eine Zugabe. Der Walzer ist im Verlag von J. G. Seeling, Dresden-Neustadt 6 erschienen und in allen Buch- und Musikalien-Handlungen zu haben.

Ein Geheimnis, über das man sich in der Stadt B. lange die Köpfe zerbrochen, hat eine ebenso einfache wie originelle Erklärung gefunden. Die verwitwete Frau L. L. Rath M., von der man wusste, dass sie nur eine kleine Pension bezog, zeigte sich mit ihren beiden ältesten Töchtern stets in elegantester Toilette, und wenn auch Boshafe behaupteten, dass hier und da etwas schon früher Getragenes hervorschauet, so änderte das doch nichts an der Thatsache. Auf eine diesbezügliche indiscrete Frage erwiderte nun Frau M., fröhlich lachend: Was wollen Sie! Ich halte das große und äußerst praktische Modenblatt «Große Modenwelt», Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Darin findet man nicht nur die vornehmsten und chichesten Toiletten, sondern auch die Anweisung, wie man sich solche billigt — sei es nach dem jeder 14-tägigen Nummer beiliegenden großen Schnittmusterbogen, sei es nach den vom Verlage zu den Selbstkosten gelieferten Gratis-Schnitten genau nach Körpermaß — selbst herstellt und aus Altem Neues macht; eine achtseitige Romanbeilage mit Namen erster Autoren, eine illustrierte Hausfrauenzeitung, die u. a. auch sehr schätzenswerte Toilettengeheimnisse bringt, Musterrisuren u. a. mehr. «Große Modenwelt» mit bunter Fächer-Bignette kostet nur 75 kr. vierteljährlich. Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn ist Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jasomirgottstr. 6. Auch alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Die ersten beiden liefern auch Gratis-Probenummern.

Unsere Kindererziehung lässt in mancher Beziehung zu wünschen übrig, und das liegt weniger an den Eltern, als vielmehr an den Zeitverhältnissen, welche ersteren nicht gestatten, der Kindererziehung die von derselben erfordernde Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen. Erziehliche Beschäftigung der Kinder bezweckt aber das in

«Lächerlich!» erwiderte Baron Landsberg mit siegesgewisser Miene. «Die Kleine ist Schauspielerin, und das bleibt sich überall gleich! Ich werde dich noch heute davon überzeugen. Nach der Vorstellung lade ich den Director mit seiner ganzen Gesellschaft zu einem exquisiten Souper mit obligatem Champagner ein, und da sollst du sehen, wie schnell ich mit dem lieblichen Kinde vertraut sein werde!»

Jetzt erschien der Kellner und brachte den verlangten Theaterzettel. Rasch durchsuchte Baron von Landsberg die Personennamen der Mitwirkenden des Stücks; im nächsten Augenblick wandte er sich mit einer Geberde des Erstaunens wieder an seinen Cousin, denselben auf dem Zettel den Namen Reinhold als den der jungen Schauspielerin bezeichnend.

«Das ist unmöglich!» brach es sich fast unbewusst in heftigem Tone von Graf Brunos Lippen; dann aber seine Stimme bis zum leisen Flüstern dämpfend, setzte er hinzu: «So tief kann meines Vaters Schwester nicht gefunken sein, dass sie hier sein sollte und dies ihr Kind wäre!»

Das Wiederaufziehen des Vorhangs unterbrach das ernste Gespräch der beiden Herren, welche dasselbe absichtlich während der Vorstellung nicht wieder aufnahmen, weil ihr flüsterndes, aber erregtes Gespräch bereits die Aufmerksamkeit der übrigen Zuschauer auf sich gelenkt hatte.

Mit dem lebhaftesten Interesse war das Publicum dem Spiele des lieblichen Käthchens bis zum Schlusse gefolgt und hatte denselben sowohl während der Vorstellung, als auch am Schlusse der letzteren mit dem reichsten Beifall gelohnt.

Nach Beendigung der Vorstellung bat Baron Landsberg seinen Cousin, ihn in das Extrazimmer des Hotel-

seiner Eigenart einzige Specialblatt «Kinderkleider», Verlag John Henry Schwerin, Berlin, und sollte deshalb als Stütze der viel beschäftigten Mutter, resp. Gouvernante, in allen Kreisen gehalten werden. Dass dies wohl möglich ist, beweist der sehr geringe Abonnementspreis von nur 45 kr. vierteljährlich trotz der beiden vorzüglichen Gratisbeilagen «Für die Jugend» und «Im Reiche der Kinder». Wenn dann noch durch Selbstanfertigung der Kinderkleider und des Kinderspielzeuges große Ersparnisse im Haushalte erzielt werden, indem man nach dem jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogen arbeitet oder aber, was noch einfacher, die betreffenden Maßangaben einschickt und Gratischnitte (nur gegen Vergütung der minimalen Selbstkosten) verlangt, so wird wohl niemand zögern, bei der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn, Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6, bei irgend einer Buchhandlung oder Postanstalt ein Abonnement zu bestellen. Gratis-Probenummern durch erstere beiden.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalausricht.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein ist gestern nachmittags mit dem Schnellzuge der Südbahn aus Wien in Laibach eingetroffen.

— (Effectenlotterie.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. k. Finanzministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern der freiwilligen Feuerwehr in Neumarkt die Veranstaltung einer Effectenlotterie mit 600 Losen im Laufe des Jahres 1898 zugunsten ihrer Kasse bei Ausschluss von Gewinnen in Geld und Geldeffekten bewilligt. — o.

— (Dienstesprämien für Unteroffiziere.) Das Verordnungsblatt publiciert die Bestimmungen, betreffend diejenigen Unteroffiziere, welche die Präsenzdienstzeit freiwillig fortsetzen. Die neue Dienstprämie ist nach der Charge und für die Front-Unteroffiziere auch nach der Dienstzeit — in drei Abstufungen — bemessen. Im allgemeinen erhalten als «Dienstprämie erster Stufe»: die Feldwebel und gleichgestellten Chargen monatlich 35 Kronen, die Zugführer und gleichgestellten Chargen monatlich 30 Kronen, die Corporale und gleichgestellten Chargen monatlich 20 Kronen. Die Front-Unteroffiziere erhalten, unabhängig davon, ob sie die früheren Jahre ihres Präsenzdienstes mit oder ohne Bezug der Dienstprämie vollstreckt haben, während des Kalenderjahres, in welchem sie das 7., 8. und 9. Jahr ihres Präsenzdienstes vollenden, als «Dienstprämie zweiter Stufe», und zwar: die Feldwebel und gleichgestellten Chargen monatlich 40 Kronen, die Zugführer und gleichgestellten Chargen monatlich 35 Kronen, die Corporale und gleichgestellten Chargen monatlich 25 Kronen, während des Kalenderjahres, in welchem sie das zehnte Jahr ihres Präsenzdienstes vollenden, sowie in allen folgenden Präsenzdienstjahren als «Dienstprämie dritter Stufe», und zwar: die Feldwebel und gleichgestellten Chargen monatlich 45 Kronen, die Zugführer und gleichgestellten Chargen monatlich 40 Kronen, die Corporale und gleichgestellten Chargen monatlich 30 Kronen. Zu den Front-Unteroffizieren zählen hinsichtlich der Gebür der Dienstprämie die zu den Felscompagnien, -Escadronen und -Batterien, dann zu den Erzäcadres der Cavallerie-Regimenter gehörenden und mit diesen tatsächlich zum Exercieren und

wirtes zu begleiten, wohin er das bewusste Souper bestellt habe.

«Denn,» schloß er, «ich will dich doch überzeugen, dass ich das lustige, vergnügungsfähige Schauspielervölkchen nur allzugenau kenne. Der Director hat meine Einladung, welche ich ihm durch den Hotelwirt habe zukommen lassen, für sich und seine ganze Gesellschaft mit dem größten Vergnügen angenommen, und sobald die Gesellschaft sich umgekleidet hat, werden wir das Vergnügen haben, die Künstler erscheinen zu sehen. Ich bin jetzt doppelt gespannt auf die herzige Kleine. Erstens, um die ganze Lieblichkeit ihrer thaufrischen Schönheit so recht mit Muße und Behagen betrachten zu können, und zweitens, um nach diesem für uns so ominösen Namen Reinhold zu forschen.»

Fast widerwillig folgte Graf Steinfels seinem Cousin in das für sie reservierte Zimmer, denn es war ihm peinlich, sich dieses reine, holde Geschöpf als tändelnde Kokette mit dem schäumenden Champagnerglase in der Hand vorstellen zu sollen. Und doch musste man dies nach der so bereitwillig angenommenen Einladung des Barons voraussehen.

Einige Minuten später erschien der Director mit seiner Gesellschaft. Nach der ersten Begrüßung stellte der Director, ein recht feingebildeter Mann, den beiden Herren seine Frau und die übrigen Mitglieder vor. Die Frau des Directors, eine übrigens noch recht hübsche, üppige Erscheinung von 33 Jahren, hatte die Kunigunde von Thurneck gespielt.

Die übrigen Mitglieder bestanden aus fünf Herren und drei Damen, welche weder jung, noch besonders hübsch waren. Das liebliche «Käthchen von Heilbronn» fehlte jedoch.

(Fortsetzung folgt.)

zu den Übungen regelmäßig ausdrückenden Unteroffiziere. Alle anderen Unteroffiziere, daher auch Rechnungs-Unteroffiziere, Professionisten und jene Abcommandierten der im ersten Absatz dieses Punktes angeführten Unterabtheilungen, welche nicht regelmäßig im Frontdienste verwendet werden, zählen hinsichtlich der Gebür der Dienstprämie nicht zu den Front-Unteroffizieren.

— (Erneuerungen im Justizdienste.) Der Rechtspraktikant Ivan Milan Hribar des Laibacher Landesgerichtes wurde zum Ausestanten ernannt.

— (Besteuerung der militärischen Dienstbezüge.) Die diesfälligen Durchführungsbestimmungen sind vom k. k. Reichs-Kriegsministerium bereits herabgelangt und können von den Herren des Ruhestandes beim hiesigen Platz-Commando eingesehen werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 25. bis 31. December kamen in Laibach 12 Kinder zur Welt, dagegen starben 21 Personen, und zwar an Typhus 1, Tuberkulose 3, infolge Schlagflusses 2 und an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde und 12 Personen aus Anstalten. Von Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 1 und Diphtheritis 1 Fall.

— (Localbahn-Treffen-Tržišće.) Am 17. d. M. wird die Tracenrevision bezüglich der projectierten normalspurigen Localbahn von Treffen nach Tržišće nebst einer Schleppbahn Tržišće-Johannisthal beginnen. — o.

— (Welt-Ausstellung Paris 1900.) Se. Majestät der Kaiser wird am 18. Jänner 1898, 11 Uhr vormittags, im großen Audienz-Saale die Mitglieder der k. k. Central-Commission in Audienz zu empfangen gerufen. Es werden hierzu persönliche Einladungen ergehen. Am 19. Jänner 1898, 12 Uhr mittags, wird im großen Berathungs-Saale des niederösterreichischen Landhauses, I., Herrengasse, die Eröffnungssitzung dieser Commission stattfinden. — Nachdem am 31. December der Anmeldungs-Termin für die Gruppen I und III, dann IV bis einschließlich XVI abgelaufen ist, kann constatiert werden, dass durch die in Vorbereitung befindlichen Collectiv-Ausstellungen und durch die eingelangten Einzelanmeldungen eine ansehnliche Vertretung aller industriellen Productionsrichtungen sichergestellt ist. Nur einige Zweige der Textilindustrie weisen noch Lücken auf, auf deren künftige Ausfüllung wird Bedacht genommen werden müssen, wenngleich die in die Gruppe XIII fallenden Anmeldungen schon jetzt den ganzen zugewiesenen Raum in Anspruch nehmen würden. Die Raumzuweisung für die Gruppen II, VIII, IX und XV ist noch ausständig; ebenso hat die General-Direction der Ausstellung in Paris noch immer nicht die wiederholte reclamierten Profile der Ausstellungspaläste geliefert; infolge dessen konnte auch noch nicht der Concours für die Installations-Projecte ausgeschrieben werden.

— (Zwei Verfinsternisse) werden in diesem Monate stattfinden: Eine partielle Mondfinsternis am 8. d. M. um 1 Uhr 9 Minuten früh, und eine volle Sonnenfinsternis am 22. d. M. um 5 Uhr 50 Minuten früh.

\* (Aus dem Polizeirappo.) Vom 3. auf den 4. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen Bacierens, zwei wegen Excessen, eine wegen Thierquälerei und eine wegen Kohlendiebstahls.

— Vom 4. auf den 5. d. M. wurden dreizehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar zehn wegen Bacierens, eine wegen Diebstahls, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Bettelns. — r.

— (Berunglücht.) Am 3. d. M. um 10 Uhr vormittags wurde der seit dem 3. December v. J. vermisste Besitzersohn Franz Dobovsek aus Wisterschütz unter einem Abhange der Osredet-Alpe in der Schlucht «hudo mesto» von den dortigen Ortsinsassen, welche den Vermissten schon mehrere Tage suchten, als Leiche aufgefunden. Bei der vom Bater des Berunglüchters vorgenommenen Durchsuchung der Leiche wurden eine silberne Uhr nebst weiteren Effecten vorgefunden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass der Berunglücht von der Alpe abgestürzt ist. — l.

— (Im Rauche erstickt.) Am 30. December v. J. um 6 Uhr früh wurde die beim Besitzer Johann Gregore in Klein-Mannsburg als Magd bediente, 25 Jahre alte, ledige Johanna Verlec aus Mitterdorf, Bezirk Stein, in ihrem mit Rauch gefüllten Zimmer tot aufgefunden. Das Zimmer befindet sich ober der Küche und ist unmittelbar neben dem Doppelboden derselben der Rauchfang aufgeführt, wobei höchstwahrscheinlich wegen mangelhaften Mörtelanwurfes der Doppelboden zu glimmen begann, so dass infolge des dadurch verursachten Rauches die Benannte im Schlaf erstickte. Der Doppelboden wurde unmittelbar nach Auffindung der Leiche aufgerissen und es wurden noch glimmende Träume vorgefunden. — l.

\* (Röhe Gewaltthätigkeit.) Am 27sten December v. J. gegen halb 2 Uhr früh, kamen mit mehreren anderen Burschen ein gewisser Michael Polutnik, Franz Gorisek und der Einwohner Karl Murko, alle aus Ratschjavas, vom Gasthause des Alois Marinsek in Birkle nach Ratschjavas, und zogen vor das Haus des Kaischlers

**Josef Saverč.** Während sich die übrigen Burschen entfernten, begannen Polutnik, Gorisek und Murko Steine in die Fenster der Saverč'schen Käische zu werfen. Nicht genug, dass die Genannten gegen vierzig Steine im Gewichte von  $\frac{1}{4}$  bis ein Kilo durch die Fenster in das Wohnzimmer hineinwarfen, woselbst Saverč mit seinem Eheweibe und deren drei Kinder schliefen, haben dieselben auch noch mit ein bis zwei Meter langen Hebebüumen und Stangen die versperrte Vorhaustür bei demselben Hause mit Gewalt ausgehoben und sind sonach in das Wohnzimmer des Saverč eingedrungen. Während des Bombardements mit Steinen hatte sich Saverč mit seiner Frau und dem 13jährigen Sohne Franz auf den Dachboden geflüchtet, während das Mädchen Josefa und der Sohn Johann, der durch einen Steinwurf leicht verletzt war, im Wohnzimmer blieben. Nachdem die Thäter in das Wohnzimmer eingedrungen waren, brachte einer derselben dem im Bette liegenden Mädchen Josefa mit einem Taschenmesser auf der linken Seite der Schädeldecke eine drei Centimeter lange und  $\frac{1}{2}$  Centimeter tiefe Schnittwunde bei, wodurch dieselbe eine schwere körperliche Verlezung erlitt. Hierauf zertrümmerten die drei Thäter sämtliche Einrichtungsgegenstände im Wohnzimmer und richteten hiedurch einen Schaden von mehr als 33 fl. an. Die rohen Burschen wurden noch am selben Tage eruiert und dem k. k. Bezirksgerichte in Gurfeld eingeliefert. — r.

(Die Landescommission der Pariser Weltausstellung.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat in Gemäßheit der organischen Bestimmungen für die Weltausstellung im Jahre 1900 in Paris die Landescommissionen für die Herzogthümer Steiermark, Kärnten und Krain eingesetzt. Landescommission in Laibach: Präsident: Seine Excellenz Landespräsident Victor Freiherr von Hein; Vicepräsident: Otto Detela, Landeshauptmann von Krain; Mitglieder: Ottomar Bamberg, Buchdruckereibesitzer; Graf Anton Barbo; Johann Baumgartner; Karl Beinkofler; Franz Dobberlet; August Dreßel; Hermann Franke; Johann Franke; Victor Galle; Andreas Gassner; Wenzel Goll; Dr. Rob. Goriany; Vladimir Hrasky; Ivan Hribar, Bürgermeister von Laibach; Dr. Friedrich Keesbacher; Johann Kosler; Valentin Krisper; Chrysanth Ladstätter; Josef Lenarcic; Felix von Lenkh; Leopold Freih. v. Lichtenberg; Josef Luckmann; Karl Luckmann; Binko Majdić; Karl Mallay; Johann Mathian; Johann Murnik; Johann Perdan; Gustav Pirc; Franz Povše; Franz Reismüller; Albert Samassa; Rudolf Schadinger; Dr. Adolf Schaffer; Johann Subic; Johann Svitil; Wilhelm Tönnies; Dr. Alois Edler v. Valenta; Gustav Weiß.

(Weihnachtsfeier.) In der Freien von Lichtenhurn'schen Waisenmädchen-Anstalt wurde eine schöne, erhebende Weihnachtsfeier veranstaltet, die gestern, zum drittenmale wiederholt, ein ungemein zahlreiches Publicum verharrte. Die Feier fand in dem Schulsaale des Neugebäudes, das bekanntlich im September v. J. fertiggestellt worden war, statt und es bestanden die Vorträge aus volkstümlichen Chören, die unter Leitung des Gesanglehrers der Anstalt, Herrn Director Belar, mit überraschender Sicherheit, reiner Tongebung und jugendlicher Frische durch die zarten Mädchenstimmen zur Geltung kamen. Ein Weihnachtsspiel in slowenischer Sprache verherrlichte in drei Bildern den Mariencultus, ein lieblisches Krippenspiel in deutscher Sprache die Herrlichkeiten der Weihnachtsnacht. Das Auftreten der kindlichen Darstellerinnen war von rührender Anmut und die meisten bewiesen durch den verständnisinnigen Vortrag schöne Begabung. Die musterhafte Ordnung, das blühende Aussehen der Kinder machte auf alle Besucher den besten Eindruck.

(Großes Schadensfeuer.) Wie man uns aus Gurfeld meldet, brach am 30. December v. J. durch Überheizung des Ofens um Mitternacht in der Ortschaft Öster Feuer aus, welches in kurzer Zeit acht Wohnhäuser samt den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden einäscherte. Die durch dieses Unglück Betroffenen haben kaum ihr Leben und ihren Viehstand gerettet, wogegen ihnen sämtliche Lebensmittel und Futtervorräthe sowie die Feldgeräthe verbrannt sind. Der Gesamtschaden beträgt 9190 fl., wogegen die vom Brände betroffenen Objekte nur auf 1570 fl. versichert sind. Menschen sind keine verunglückt, Kinder und Schweine keine umgekommen. Dass dies alles gerettet werden konnte, ist der Nachtwache, bestehend aus Martin Klement und Josef Balic, zu verdanken, nachdem sie das Feuer gleich im Entstehen wahrnahm und die Ortsinsassen alarmierte. Die Löschung des Brandes ward wegen Wassermangels sehr erschwert, es herrschte auch ein dichter Nebel und wurde der Brand deshalb von den nahe gelegenen Ortschaften nicht bemerkt. Erst gegen 1 Uhr früh trafen die Ortsinsassen von Scherendorf auf dem Brandplatze ein sowie auch jene von Kerschdorf, welche das Weitergreifen des Feuers verhinderten. Um 7 Uhr früh erhielt Landstrah Kenntnis und eilten die Bewohner mit einer Handspritze und mehreren Fuhren Wasser zur Brandstelle unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Sever. Eine Gendarmerie-Patrouille intervenierte von  $7\frac{1}{4}$  Uhr früh bis abends, bis zur gänzlichen Löschung des Brandes. — r.

\* (Deutsche Bühne.) Rasch, wie sie entstanden, ist die Leidenschaft für «Empire» verslogen, und als denkwürdiges Überbleibsel einer eigenartigen Bewegung, die ihre Befriedigung im Rückblick auf die Vergangenheit suchte, ist außer den zahllosen Memoiren, Lebensschilderungen und internen Studien aus dem ersten Kaiserreiche die Komödie «Madame Sans Gêne» nach anekdotischem Stoff von Sardou geblieben, eine Komödie, die die Virtuosität der scenischen Mache neben dem Mangel an Gestaltungskraft, je öfter und in je größeren Zwischenräumen man sie sieht, umso greller hervortreten lässt. Die Einleitung ist und bleibt meisterhaft, das Drama mittelmäßig, und es kann nur eine treffliche Darstellung durch die Hauptpersonen und eine geschmackvolle Inszenierung und Ausstattung das Interesse für das Stück neu beleben. Diese Voraussetzung war bei der vorgestrittenen Aufführung von «Madame Sans Gêne» in vollstem Maße vorhanden; es wirkte die Komödie gleich einer Novität und sie erzielte einen bedeutend größeren Erfolg als sie ihn seinerzeit bei den Erstaufführungen erlebt hatte. Vor allem hatte die Regie für eine den Stil der Spielzeit getreulich wiedergebende Inszenierung gesorgt und es entrollte sich daher ein fesselndes Bühnenbild von Zeit- und Vocalcolorit. Die Rollen des Stücks waren durch die ersten Kräfte des Schauspiels besetzt und wurden trefflich gegeben. Frau Magda Schlesinger zeigte sich als «Madame Sans Gêne» wieder als Meisterin des einfachen, natürlichen Spiels, sie wirkte in köstlicher Natürlichkeit und mit frischem Humor, liebenswürdig und lebenswarm, wie der Dichter die lustige Marschallin «Ungeniert», die das Herz und den Mund auf dem richtigen Fleck hat, gezeichnet. Selbst das Derbe floss im Gegensatz zu den bisherigen Darstellerinnen dieser Rolle unbewusst natürlich dahin, hingegen kam die Geistesstärke und Schlagfertigkeit derart zur vollen Geltung, dass man die Wuth der Schwestern des Groberers, die durch die Fräulein Lucy und Kittel sehr wirksam gespielt wurden, ganz gut begriff. Wie anmutig, mit wie viel Laune kam die Scene mit Napoleon, da es «Madame Sans Gêne» gelingt, das Herz des Kaisers zu bewegen, zur Wirkung! Frau Schlesinger führte auch stilgerechte, prächtige Toiletten ins Treffen, die allgemeine Aufmerksamkeit fanden. Herr Weil eignete sich vorzüglich zur Darstellung Napoleon I., dem er in Gestalt und Gesichtsausschnitt ähnelt; die Lehnlichkeit erhöhte er durch eine meisterhafte Charaktermaske, wie auch die Nachahmung des Wesens des großen Cöns von eingehendem Studium zeigte; man kann behaupten, dass man die Rolle durch diesen interessanten wie eindringlichen Charakteristiker, der viel Forscherleid für die richtige Darstellung derselben verwendet hatte, erst an diesem Abende ganz kennen lernte. Eine Fülle gut ersonnener und trefflich ausgeführter Nuancen fand leider nicht die volle Würdigung, doch ließ der stürmische Beifall, mit dem beide Künstler wiederholt geehrt wurden, nichts zu wünschen übrig. Herr Held gab den Lesebvre mit Kraft und Feuer, in den Gefühlszenen mit Wärme, im ganzen mit trefflicher theatralischer Wirkung. Als Touché bot Herr Mahr, als Werther Herr Muratori charakteristische Leistungen, die zum Gelingen des Ganzen wesentlich beitrugen. In Nebenrollen waren Herr Göttler, Hess, Trebitsch gut am Platze. Das Haus war sehr gut besucht.

(Aus der Theaterkanzlei.) Heute wird Taunds melodiöse Operette «Der Wunderknabe» zum sechstenmale gegeben. Morgen Samstag gelangt Laufs' Schwank «Die Logenbrüder» zur Aufführung. Das übermäßig lustige Werk beherrscht den Spielplan des Neuen Theaters in Berlin seit zweieinhalb Monaten und hatte gleich «Hans Huckebein» den nachhaltigsten Heiterkeitserfolg der Saison zu verzeichnen. Vorbereitet wird Grillparzers «Traum ein Leben» mit den Herren Held, Weil, Mahr und Muratori sowie den Damen Kittl und Reinhardt in den Hauptrollen, und die Operette «Die Lieder des Mirza Schaffy» von Louis Roth.

(Aus Eifersucht.) Aus Triest, 4. d. M., wird gemeldet: Der 21jährige Infanterist Arthur Suppanich feierte gestern nachts in einer Osteria zwei Revolverschüsse gegen die 32jährige Therese Candoni ab, die Frau seines früheren Chefs, eines Barbiers, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Hierauf tödte er sich durch einen Revolverschuss. Die Frau ist unerheblich verletzt. Das Motiv der That ist Eifersucht.

## Neueste Nachrichten.

### Die Lage im Orient.

Constantinopel, 6. Jänner. Jetzt wird die Thathache constatiert, dass der Exarch die drei Berate sammt allen Documenten bereit am 8. November v. J. erhielt unter der Bedingung des Stillschweigens und Wartens bis nach der Ratification des Friedens. Die Pforte verschob jedoch die Durchführung infolge von Gegenschritten, bis endlich die Bischofsweihe in aller Stille erfolgte, durch welches fait accompli die Pforte selbst überrascht wurde. Der Erfolg wird in bulgarischen Kreisen einstimmig den Bemühungen und der festen Haltung des Exarchen sowie Markows zugeschrieben.

Constantinopel, 6. Jänner. Die Beurteilung der gemeldeten Darstellung, dass die Einstellung des anfänglichen russischen Widerspruches gegen die Ertheilung der bulgarischen Berate in einem angeblichen Zusammenhange mit einer inzwischen im Sinne der russischen Wünsche erfolgten Lösung der Frage der bulgarischen Emigrantenoffiziere stehe, wird mehrheitig entschieden bestritten.

Constantinopel, 6. Jänner. Trotz der letzten Erklärung Griechenlands, bezüglich eines Vorschusses der Banque Ottomane auf die Kriegsentschädigung ist dieses Geschäft noch nicht realisiert, weil Griechenland bei Abgabe der ausgetauschten Erklärung den Wunsch aussprach, dass die Räumung Thessaliens gleichzeitig beginnen möge. Man befürchtet, dass die Pforte hierin möglicherweise eine Beeinträchtigung der Friedensbedingungen erblicken könnte. Außerdem erhebt auch die Banque Ottomane Schwierigkeiten, die auf auswärtige Einflüsse zurückgeführt werden.

Constantinopel, 6. Jänner. Der Kriegsminister hat neuerdings den Vorschlag gemacht, die Redistruppen der Operationsarmee in Thessalien aus sanitären und finanziellen Gründen vor dem Ramazan zu demobilisieren.

## Telegramme.

Wien, 4. Jänner. (Orig.-Tel.) General-Truppen-Inspector FZM. Freiherr von Schönfeld ist schwer erkrankt. Derselbe hatte am 2. d. M. eine Anthrax-Operation anscheinend gut überstanden. Am 4. d. M. trat Herzschwäche ein, welche zunimmt. Heute wurde der Kranke mit den Sterbesacramenten versehen. Seine Majestät der Kaiser ließ sich heute und gestern nach dem Befinden desselben erkundigen, ebenso die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Otto, Eugen und Rainier.

Pola, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Statthalter Graf Goëß ist gestern um 8 Uhr abends mit dem Finanzdampfer hier eingetroffen.

Berlin, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Kaiser Wilhelm hat dem Staatssecretär des auswärtigen Amtes Freiherrn von Bülow den rothen Adlerorden erster Classe verliehen. Die Insignien des Ordens wurden vor der gestrigen Abendtafel im Neuen Palais zu Potsdam vom Kaiser dem Staatssecretär von Bülow persönlich überreicht.

Berlin, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) An der gestrigen Abendtafel beim Kaiser nahmen Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Staatssecretäre v. Bülow und Tirpitz sowie die Cabinetschef v. Lucanus und v. Hahntheil.

Didenhofen, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Auf der «Friedenshütte» zu Kreuttingen stürzte gestern abends der 21 Meter hohe Schornstein der mittleren Rüstungsanlage des Hochofens ein. Bis zum Abende wurden 6 Personen unter den Trümmern hervorgezogen. Nach der Meldung eines Blattes sind sechs Leichen und drei Schwerverletzte geborgen worden.

Paris, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Senator Ernesto Hamel, ein bekannter Historiker, ist gestorben.

Madrid, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Minister der Colonien und des Krieges empfingen ein Schreiben des Generals Blanco, in welchem es heißt, dass er gute Hoffnungen hinsichtlich der politischen Lage hege, welche vor allem Hilfsmittel zur Besteitung der gegenwärtigen und rückständigen Auslagen erheische.

London, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Die «Times» sagt in einem Artikel: Wir dürfen annehmen, dass Deutschland die Verpachtung Skotschaus, ihren praktischen Zweck anbelangend, als endgültige Abtretung an seine volle Souveränität betrachtet, und dass die chinesischen Behörden aus dem Grunde ihres Herzens derselben Meinung sind.

Belgrad, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Uras über die Reorganisation der Leitung des activen Heeres, mit welchem König Milan zum Commandanten des activen Heeres und General Pinear Markovic zum Generalstabschef ernannt wird. — Die Skupschitina wird für den 11. Februar einberufen, zugleich aber bis zum 6. Juli vertagt.

Havanna, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Aufständischen griffen die Ortschaft Riquero bei Manzanilla an, wurden jedoch zurückgeworfen. Wie gerüchtweise verlautet, wären die Aufständischen theilweise von amerikanischen Offizieren befähigt worden.

Athen, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) In der für Samstag anberaumten Kammer sitzung wird der Finanzminister außer dem Budget auch noch den Entwurf betreffs der Controle und des Arrangements mit den auswärtigen Gläubigern vorlegen. Der bezügliche Entwurf wurde von der internationalen Commission vollständig ausgearbeitet.

Washington, 6. Jänner. (Orig.-Tel.) Senator Teller brachte im Senate eine Resolution ein, nach welcher Capital und Zins von Bons der Vereinigten Staaten von Amerika je nach dem Belieben der Regierung in Silber zu zahlen sind.

